

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 43

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Bärn!

Der Oktobersonne Strahlen
Saubern Lichteffekte, feine,
Auf die Täler, auf die Höhen,
Über Wärme gibt es — keine.
Und die Konditoren jammern
Sachlich, sachlich, ungeheuer:
„Brotkart“ richtet uns zu Grunde,
Denn Secule ist viel zu teuer.“

Der Oktobersonne Strahlen
Särben gelb und fahl die Blätter,
Kauhreif tötet alle Blüten,
Denn mit Kohlen spart Sankt Peter.
Durch die Lauben raunt und flüstert
Jämmerlich die Kinoklage:
„Zwölfzehn Abende nur filmen!
Ganz unhaltbar ist die Lage.“

Der Oktobersonne Strahlen
Schwach die letzten Äpfel rötet;
Narenebel brauen Gifte,
Alles Lebende zu töten.
Und im Wohnungsamt erbangt man
Den Novemberziehtagsgraus:
„Zuzug, Zuzug, nichts als Zuzug!
Niemand will aus Bern hinaus.“

Der Oktobersonne Strahlen
Schmer durch Regenwolken dringen,
Schnee liegt tief schon auf den Hängen.
Aussichtslos wird bald das Ringen.
Und auch der Papiernot heißt es
Steuern jetzt auf alle Arten:
„Kleiner werden Nationen
Stets, samt Lebensmittelkarten.“

Wagnerfink

Gesellschaft bei Kriegsgewinnlars

Hausfrau (zu den Musikern): Warum fangen
Sie denn noch nicht mit der Musik an?
Es wird doch schon serviert!
Kapellmeister: Gnädige Frau, wir müssen
erst noch stimmen!
Hausfrau (wütend): Das wollen Sie jetzt
erst tun, wo ich Sie bereits vor zwei Mo-
naten engagiert habe? —

Jaion



Srau Stadtrichter: Slibed
Sie nu uf dem Trottoir, Herr
Seußi, i thuen Ehne nüt!
Herr Seußi: Es ist mir neume
z'blösig in Ihrer werthe Mächi
sid em Grewlich siner Red im
Kantonsrath.

Srau Stadtrichter: Es hät
scho chli anderst kide weder zu
Ihrem Müli us und säb hät's.
Nu schad, daß se i' nüt mit
Namen und Gschlächti i d' Sittig
tha händ, dieselbe 70 Pfündene,
wo si na gitrount händ, eus namal en Bängel zwü-
sched d' Bei z'rüere, die —

Herr Seußi: Es merid derig si, wo mit dem Braue-
stimmrecht schlechti Erfahrig g'macht händ bis jetzt.
Srau Stadtrichter: Wenn's nanig ämal igfuehrt ist,
radillig!

Herr Seußi: I theilige Kuschaltig hänt sie 's absolut
Mehr so wie so ohni en Stimmzedel, abgeseh d' d' d' d'
daß bim z' Rechtgah 's Wiberwold d' d' so wie so
Meister ist.

Srau Stadtrichter: 's Trüerigsi ist, daß se 's I z'
Kußland hine und in Indianerlaate händ müese vor-
mache und 's da 70 erst nanig bigriffe händ.

Herr Seußi: In ä paar Jahre bigriffid vielicht die
Andere nümme, worum daß d' d' d' d' g'mitt hänt.
Srau Stadtrichter: Hänt Sie bald alle Geußer
dusse?

Herr Seußi: 's Gegegift ist übriges scho parad,
Will ich dann na em Chrieg so wie so d' Zielwi-
berei igfuehrt wird, glich't es si wieder us, wil —
Srau Stadtrichter: Näm mi Wunder wie, abgeseh
vo dem schällige Rug.

Herr Seußi: Will dann all mitenand zämethaft ein
Stimmzedel überchönd, heb Eine so Mängli, daß er well.

Petroleum

Erst waren die Krämer nirgendwo stumm:
Es sei kein schöner Trug,
Für den Winter gäb' es Petroleum
Genug und übergenug.

Doch kaum sind die kalten Tage da,
Schießt spärlich und kärglich das Maß —
Da fragt sich mancher, was denn geschah?
War's nur ein fauler Spaß?

Was ist denn unterdessen geschehen?
Ist er verdunstet, der Quell?
Oder muß man die Sache anders verstehen?
Wer löst dieses Rätsel schnell?

Hat man sich verrechnet, als man schalmelt,
Keinen Mangel gebe es nit?
Oder fließt er in dieser gesegneten Zeit
Erst wieder beim höheren Profit?

Sm. hm

Café

Der Spitzel hat versaupte Zähne, goldplombiert,
Spricht von Verhaftung, geistlos, mit gesträhltem
Er ließt Romane, rotgebunden, sonderbar, [Saar;
Doch jede Frau bis jetzt hat ihn noch irritiert.

Der Schieber lispelt leis das „s“ so unaussprechlich,
Belächelt stolz eigne Perverstäten,
Er lobt Maßgabe laut, das Bad, flucht auf Diäten.
„Du, Spitzel, fünf Francs für Bewachung,“ meint
er sachlich.

Klein, bucklig, dürr, bellt mit zerhackter Stimme
Der Sozialist sein Credo laut in alle Welt:
„Sie, Ober, was ist das, 'verkehrt' hab' ich bestellt.“

Grün lacht hysterisch die schon fast Betäre,
Dieweil ein schwarzer Mensch, ich glaub' ein Nime,
Grimassen schneidet, raucht und denkt, was er
verzehre.

Mac Tab

Begreiflich

Außerrhödler (zum Innerrhödler): Die
tömmst Regiererg händ ich doch d' St. Galler,
daß d' d' d' Bundesrat händ müesse fröge,
was hamstere häßi; öseri het das doch nie
gmacht!

Innerrhödler: Sie wäred's nöd gröößt ka
ha, daß mir so tomm cha fröge!

ffb.

„Nationalhymne“

(Von sozialistischer Seite soll folgende Abänderung unseres National-
liedes vorgeschlagen worden sein.)

Kußt du mein Vaterland,
Kußt nur und wart vorderhand,
Hab keine Zeit!
Madam Helvetia,
Mir gefällt's besser da
Als in dem Jura
Sieh' selbst zum Streit!

Da wo der Alpenkreis
Dich nicht zu schützen weiß,
Da kommen I' rein,
Alt werd' ich weit vom Schuß,
Wo ich mein Habermus
Essen kann ohn' Verdruß,
Ohn' Angst und Pein.

Gib nur zu essen mir,
Mehr will ich nicht von dir,
Helvetia!
Sonst aber bitt' ich dir,
Laß meine Ruhe mir,
Dieses sei mein Panier!
Hallelujah!

O. 23.

Wahlspuch

Das Leben ist schnurrig,
Der Mensch, der bleibt murrig.
Doch hat er sein Murren erst richtig bedacht,
Er sagt eines Tages: „Was taugt es?“ und
lacht.

Sk.

Briefkasten der Redaktion



An hm, hm. Sie fragen: „Wer
ist ihn denn, den Sie da im „Nebel-
spalter“ aufmarschieren lassen?“ Sie
sind nicht einzig, diese Frage zu
stellen. Kalen Sie doch. Wir wollen
Ihnen gern ein bißchen behilflich
sein und einige Stichwörter nennen:
Bämpliz, Gothelf, Blamage, Bour-
gel, „Des Todes Sinn“. — Jetzt
dürfte der Kebus nicht mehr schwer
zu lösen sein. Herzliche Grüße!

W. M., Wittellikerstraße. Nein,
nicht Papierkorb, sondern Abdruck. Besten Dank!

Paraphieren. Verehrte Freundin — des „Nebel-
spalter“! Sie finden Ihre Reklamation in der heutigen
Nummer — und — Gnade! — wenn wir zu boshast
waren. Ihr Interesse ehrt uns, und wir hoffen, daß es
wach bleibe.

Bescheiden. Sie schreiben über Ihr Gedicht: Wenn
man auch nicht annehmen darf, daß dasselbe auf die
Kriegführenden Einfluß machen wird, könnte aber der
Eine oder Andere einen Wink erhalten und, wie ein
hiesiger Einwohner es machte, seine morch überdeckte
Grube neu eindecken, bevor ein Unglück geschehen. —
Dagegen wäre nun manches einzumenden. Aber bleiben
wir beim Tatsächlichen. Und hier ist zu sagen, daß Sie
den „Nebelspalter“ entschieden unterschätzen. Die Krieg-
führenden ziehen seit drei Jahren unentwegt den „Nebel-
spalter“ zu Käte. Sehen Sie das denn nicht? Daß der
ganze Weltkrieg von einem Witzblatt inszeniert ist?

Jaghafte Mitarbeiter. Wie oft müssen wir noch
wiederholen, daß wir prinzipiell alles lesen, was einge-
sandt wird, und alles behalten, was sich im „Nebel-
spalter“ verwenden läßt; jeder, der da fragt, ob er seine
Witze einfinden dürfe, wisse hiermit: Er darf. Es ist
immer vorteilhaft, wenn die Einsender so liebenswürdig
sind, dazu zu schreiben: selbst verfertigt, abgeschrieben,
gehört etc. Wir wissen immer gern, woran wir sind.
Es kommt auch dann noch oft genug vor, daß wir „ge-
hört“ oder „abgeschrieben“ unter einen Witz schreiben,
den der Einsender als „selbstverfertigt“ bezeichnet.

sti. Wir bringen alles, was wir können. Aber auf
Rechenzettel können wir uns, infolge Raum- und Zeit-
mangel, nicht einlassen. Herzlichen Dank!

P. S., Seefeldstraße. Besten Dank für die Komplimente!
Der Briefkasten funktioniert, wie Sie sehen. Von dem
Mehl des Brauereivereins wissen wir nichts. Sie sind
der erste, der darnach fragt. Hingegen das andere ist
uns mehrfach befallig worden: Die Preise werden alle
Tage größer und die Portionen kleiner. Das trifft aber
überall zu. Den Friedensmann, der fortgesetzt Krach
machen will, haben wir, wie Sie gesehen haben, in-
zwischen bereits in Arbeit gehabt. Viele Grüße und
fragen Sie allerseits frohen Mutes.

Dichtender Jüngling aus B. So lange Sie Musik
nicht auf der richtigen Silbe betonen, haben Sie in un-
sern Augen höchstens Aussicht darauf, einer von den
vielsprachigen Dialektidioten zu werden. Lassen Sie sich
von einem, der die Sprache, die für Sie dichten soll,
versteht, sagen, auf welcher Silbe der Ton liegt, der die
„Musik“ macht.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A. WELTI-FURRER A.G.